



# Freundesbrief

aus Hennersdorf · Dezember 2015



Neugeboren in der Krippe,  
als Säugling in einem fremden Land;  
der Junge,  
der mit seinen Freunden spielt,  
Nazareth unsicher macht und  
sich mit seinen großen Brüdern  
auseinandersetzen muss;  
ein Mensch wie wir,  
ein Kind,  
ein junger Mann,  
ein Erwachsener  
und schließlich: tot;  
zwar unschuldig, aber tot.  
Seine Auferstehung jedoch  
verändert alles,  
schafft Hoffnung auf Veränderung,  
sowohl schon jetzt im Leben  
als auch an dessen Ende.

## *Liebe Freunde,*

ein außergewöhnliches Jahr, in dem wir gemeinsam auf 20 Jahre voller Leben zurückblickten, neigt sich seinem Ende zu. Viele von uns haben mehr oder weniger miterlebt, wie sich das Leben und die Arbeit in Hennersdorf in dieser Zeit verändert haben; Erinnerungen wurden wach und wer wollte, konnte über eine beeindruckende Vielfalt staunen. 20 Jahre hinterlassen Spuren; so wie sich ein Mensch in zwei Jahrzehnten verändert, hat sich die Lebensgemeinschaft hier verändert. Vom Aufbruch am Anfang in jenen Jahren, da alles eine einzige Veränderung war, bis hin zur Neuorientierung der letzten Zeit war es ein Weg, den die Menschen hier mit Gott gingen und gehen. Nur liegt es in der Natur des Menschen, dass eben nicht alles gelingen kann – so ein Jubiläum ist eine gute Gelegenheit, manches hinter sich zu lassen und das Gute mitzunehmen. Indes, was ist das Gute? Was zieht sich durch all die Jahre und bleibt uns? Was gibt uns die Hoffnung, dass dieser Ort ein von Gott gesegneter ist und eine Zukunft hat, für die es sich lohnt, sich einzusetzen?

Wer zur Jesus-Bruderschaft gehört, entscheidet sich für einen besonderen Lebensstil, der von der Sehnsucht, für Gott und den Anderen da zu sein und ihnen zu dienen, bestimmt ist. Diese Haltung ist für mich inspirierend und eine lebenslange Herausforderung; ein Üben, Üben, Üben; ein Warten auf Gottes Geist. In guten Zeiten, wenn es mir gelingt, führt diese Haltung des Dienens dazu, meine eigenen Ansichten zu hinterfragen, ob sie tatsächlich dem entsprechen, was die Liebe still und ruhig für mich bereit hält. Die anstehende Adventszeit ist hierfür ein schönes Bild: Ich kann mich über die Menschen, die mit ihren roten Mützen nur zum Feiern auf den Weihnachtsmarkt gehen, aufregen – oder mich fragen, warum das so ist. Dann sehe ich immer noch den Glühweinstand und die Menschen; sie sind fröhlich, unterhalten sich, sie lachen miteinander. Jesus liebt sie, das regt sich in meinem Herzen. Er ist für sie Mensch geworden; er will den Menschen nicht zerstören, sondern ihn so wie er ist umfassen; er will, dass er heil werde. So können wir die Menschen still segnen – vielleicht während wir selbst einen Glühwein mittrinken.

Deshalb ist Hennersdorf wichtig, hier waren und sind Menschen in allen möglichen und unmöglichen Zusammensetzungen miteinander unterwegs. Bei all den Angeboten, die sie im beigefügten Jahresprogramm finden, ist mir persönlich ebenso das wichtig, was dahinter steht: Dass es einen Ort gibt, an dem wir Gottes Liebe schlicht und einfach einüben können. Dies im Miteinander zu leben ist unser Auftrag; im Kleinen treu sein, versöhnen und nicht spalten, vergeben und neu anfangen. Dann kann es sein, dass die Menschen hellhörig werden und fragen, ob es an Weihnachten noch etwas anderes gibt als Glühwein und „Gut drauf sein“.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine gesegnete und behütete Adventszeit; Gott befohlen

Matthias Schmid



## Ein Festtag voller Freude und Leben

20 Jahre sind wir jetzt hier, es war am 6. September ein Grund zum Feiern. Wir staunten, wie viele Freunde aus nah und fern sich zu uns aufgemacht hatten. Es war ein fröhliches Stimmengewirr, bevor wir mit Bruder Viktor Gottesdienst feierten. Wir teilten das Mahl des Herrn, begegneten ihm in Brot und Wein. Und der Glanz, der über diesem Feiern lag, er legte sich auf den ganzen Tag.

Beim Mittagessen war wieder Zeit, miteinander zu reden, den einen und anderen kennen zu lernen, von alten Zeiten und neuen Plänen zu erzählen. Am Nachmittag erzählten Frauen und Männer der „ersten Stunde“ von unsanierten Wohnungen, dem Wiederaufbau der Gebäude und von manchem Begegnungssonntag. Alles hat seine Zeit. Und wir leben in unserer. Dem entsprechend blickten wir vom Trägerkreis anschließend auf das, was jetzt im Haus geschieht, welche Veranstaltungen sich bewähren und was wir ausprobieren. Einiges davon finden Sie im Jahresprogramm, zum Beispiel die Theateraufführungen mit Themen, die sonst nicht so angesprochen werden oder der Tag für Väter und Söhne und nicht zu vergessen das Wochenende für Trauernde.

Wir erleben, dass wir nicht die Macher sind, sondern dass wir oft im Fragen vor Gott sind, damit er uns die Richtung vorgeben kann. Wir wollen keine großen Events planen, wir wollen bei allen Begegnungen das Geschenk der Gemeinschaft annehmen. Gemeinschaft untereinander, Gemeinschaft, weil Jesus dazu einlädt. Vielleicht ist eben dies unser Auftrag: In aller Schlichtheit wollen wir für die Menschen da sein; dass sie im besten Fall eine lebendige Atmosphäre der Gegenwart Gottes erleben, die einen Widerschein im Herzen zurück lässt. Dabei sind wir auf Menschen angewiesen, die uns unterstützen, uns helfen – und wir sind froh, dass es inzwischen viele sind, die dazu bereit sind.

Deshalb freuen wir uns über all das, was an diesem Tag unter uns geschehen ist. Wir danken Gott und Ihnen allen, dass wir nicht allein sind, so wie wir sind.

Johanna Tauchitz



### HAGGAI UND HENNERSDORF

Vielleicht sind dem einen oder andern aus unserem letzten Freundesbrief noch Stichworte in Erinnerung wie „kein Tempel – aber ein Haus Gottes“, „Kahlschlag“ oder „hoffnungsvolle Ratlosigkeit“. Im Mai war die Gnadenthaler Weggemeinschaft bei uns in Hennersdorf zu Besuch. Eine Frau aus der Gruppe schrieb uns: „Die Erinnerungen an Hennersdorf nahm ich mit hinein in meine ‚Stille Zeit‘ zu Hause. In der Bibellese, war damals der Prophet Haggai dran, ihm gab Gott ein ermunterndes, ja aufrüttelndes Wort für die aus Babylon Zurückgekehrten.“ Diesen Blick nach vorne spricht sie uns zu; dass uns die Worte Haggais ermutigen, dafür will sie beten: „Wer unter euch den früheren Tempel noch geschaut hat – kommt es euch nun nicht wie ein Nichts vor in euren Augen? ... fasst Mut ... an die Arbeit, denn ich bin mit euch, mein Geist soll in eurer Mitte bleiben, seid ohne Furcht!“.

Neulich hatten wir ein volles Stilles Wochenende bei uns. Immer wieder hörten wir am Ende, dass man sich im Haus bei uns wohlfühlt, dass zu spüren ist: „hier wird gebetet“. Also dürfen wir mit aller Vorsicht vielleicht doch sagen: Es ist ein Haus Gottes, hier in der Alten Spinnerei.

Bruder Friedemann



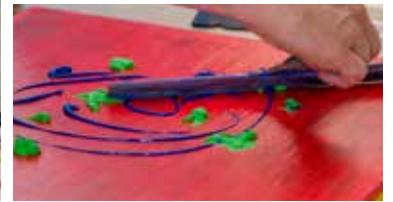


## **Raum lassen, Ideen zulassen ...**

Da liegt sie vor mir, weiß und unberührt, eine Leinwand zum Malen. Wir sind zu Neunt an diesem Wochenende im Juni und sollen uns nun „darauf einlassen“, wie es Renate Menneke in ihrer fröhlichen Art sagte. Sie will uns mit abstrakter Malerei vertraut machen und nimmt uns die Scheu davor, etwas zu tun, was dem anderen nicht gleich oder nicht unbedingt einleuchtet.

Wir fangen ganz von vorn an, grundieren erst einmal die Leinwand – mit der Farbe Gelb und erfahren, dass diese Farbe eine tiefen Sinn hat: Gelb leuchtet, Gelb symbolisiert das Licht Gottes, das immer schon da ist. Wir haben Zeit, das ganze Wochenende können wir Farben, Pinsel, Spachteln, die ganze Technik der Acrylmalerei ausprobieren. Renate schaut uns über die Schulter, lässt uns Raum, neue Ideen kommen zu lassen und unterstützt uns sehr einfühlsam, indem sie an der richtigen Stelle Tipps und Erklärungen gibt. Es ist spannend, wahrzunehmen, wie so ganz anders jeder von uns malt, seinen Gedanken und Gefühlen freien Lauf lässt. Dabei lernen wir uns untereinander kennen – und merken beim guten Essen, wie intensiv wir beieinander sind. Als wir am Sonntag wieder heim fahren, haben wir alle zwei gestaltete Leinwände unter dem Arm und das Herz mit vielen Glückshormonen angefüllt.

*Johanna Tauchitz*



## **VOR UNSEREN AUGEN - GOTTESDIENST IM KRANKENHAUS**

Manchmal vetrete ich im Zschopauer Krankenhaus die Pfarrer der Umgebung, die dort einen kleinen Gottesdienst gestalten. Beim letzten Mal, Anfang der Sommerferien, stand über dem Tag die Losung „Denn der HERR, unser Gott, hat uns aus Ägyptenland geführt und hat vor unsern Augen solche große Zeichen getan auf dem ganzen Weg (nach Josua 24,17). Er hat sein Volk in der Wüste mit Wasser und Essen versorgt, ihre Kleider zerrissen nicht, ihre Füße schwollen nicht - und die Menschen antworten: „Wir wollen dem Herrn dienen.“

Am Ende des Gottesdienstes habe ich angeboten, noch mit Einzelnen zu beten. Einige blieben und wollten, dass wir als

ganze Runde beten - und wir baten für die Familie der einen, die Heilung der anderen und schließlich für eine Frau, die zurück zu Jesus wollte.

Danach brachte ich sie auf ihre Station. Plötzlich stand eine Frau vor mir und fragte, ob ich Zeit für sie hätte, sie wolle beichten. In der Kapelle fiel im Gespräch alles von ihr ab, was drückend auf ihrem Herzen und ihrer Seele gelastet hatte. Sie war gesund geworden. Jakobus 5,16 („Bekenne einem andern seine Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet“) hat sich vor meinen Augen buchstäblich erfüllt.

*Bruder Daniel*

## DER TAG DES HERRN ...

Während am Samstagabend andernorts noch die Rasenmäher knattern und Hektik den Supermarkt erfüllt, kehrt manchmal in Hennersdorf um 18.00 Uhr die Ruhe ein: Der Esstisch festlich gedeckt, einige Familien und Freunde sind gekommen, um gemeinsam den Sonntag zu begrüßen, die „Herrentagsfeier“ miteinander zu feiern. Es ist ein kleines Fest am Ende der Arbeitswoche, das uns einstimmen soll auf den Sonntag, den Tag des Herrn, den Tag, an dem wir seiner Auferstehung gedenken, an dem wir ruhen wir einst Gott selbst am siebten Tag.

Die Kleidung ist je nach Rahmen entsprechend festlich oder etwas legerer, das Essen ist ebenfalls etwas anders als sonst. Davor gibt es eine kleine Liturgie, die auf einer Faltkarte an jedem Platz ausliegt. Darin wird auf die zu Ende gehende Woche geschaut und mit Dank an Gott zurückgegeben. Jeder grüßt seinen Tischnachbarn und wen er möchte mit dem Friedensgruß; Wein und ein süßer Hefezopf werden herumgereicht – mit diesen Zeichen des Dankes und der Freude beginnt der Sonntag. Nun weiß ich, die Arbeit der Woche ist unterbrochen, ich kann ausruhen und diesen Tag genießen. Denn Gott selbst hat diesen Tag eingerichtet, uns geschenkt.

Im Anschluss daran wird es nun Zeit für das Abendessen selbst und Zeit für Gespräche, Zeit zum Lachen, Zeit vom Leben der anderen zu hören. Ich persönlich empfinde dieses Ritual zum



*Auch den Sonntag unseres Jubiläums begrüßten wir mit der Herrentagsfeier.*

Sonntagsbeginn als Bereicherung im wöchentlichen Ablauf, Auferstehungstag Jesu kann so bewusster gefeiert werden. Da liegt der Gedanke nicht fern, eine solche Herrentagsfeier auch Ihnen, unseren Freunden, anzubieten. Wenn Sie das Jahresprogramm durchblättern, werden Sie die Einladung dazu finden. Kommen Sie, feiern Sie mit uns - wir freuen uns auf Sie.

*Johanna Tauchnitz*

## WOHNUNG ZU VERMIETEN

Im 2. Stock des Hauptgebäudes des Werk- und Studienzentrums wird am 1. Januar eine helle und sehr gepflegte 122 m<sup>2</sup> große 4-Zimmer Wohnung frei. Inklusive eines Carports beträgt die Miete 500,- € (zzgl.Nebenkosten).

## IN DIE JAHRE GEKOMMEN ...

20 Jahre hinterlassen Spuren - auch unsere Küche und Vorratsraum sind in die Jahre gekommen; in den vergangenen Wochen haben sie etwas mehr als eine Schönheitskur bekommen. Zwei neue Kühlschränke ersetzen nun die alten, die durch den intensiven Gebrauch kaputt gegangen waren. Zudem haben wir die Küchenmöbel und Regale ausgebaut, um an feuchte Ecken zu gelangen.

Darüber hinaus war es im großen und kleinen Saal nötig den Sockelbereich neu zu streichen. Jetzt sind wir froh, dass wir alles wieder an Ort und Stelle haben und wir danken Ihnen, wenn Sie auch in diesen alltäglichen Dingen an uns denken. Wie Sie sich vorstellen können, sind wir bei solchen Arbeiten



auf ganz praktische Hilfe ebenso angewiesen wie auf Spenden für das Material oder Geräte. Und wie bei unseren Gebäuden bemühen wir uns auch bei unserer Adresskartei um die nötige Pflege - bitte schreiben Sie uns, wenn sich Ihre Adresse ändert oder Sie unseren Freundesbrief, das Jahresprogramm nicht mehr wollen.

Im Namen des Trägerkreises wünschen wir Ihnen eine hoffnungsvolle und behütete Adventszeit,

Ihre

*Johanna Tauchnitz*  
Johanna Tauchnitz

*Jürgen Benz*  
Jürgen Benz

*Br. Daniel*  
Br. Daniel